

# „Wir müssen nahe bei den Menschen sein“

Siegfried Strobel, Leiter des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA), im Interview zur aktuellen Finanzkrise

## Was schätzen Sie, inwiefern wir hier in Baden von der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen sein werden?

Die Wirtschafts- und Finanzkrise, die mit einer Immobilienkrise in den USA begonnen hat und sich dann pandemieartig weltweit zu einer Finanz-, Wirtschafts- und letztlich dann zu einer Vertrauenskrise ausgebreitet hat, betrifft uns alle, auch hier in Baden. Viele Unternehmen befinden sich in teilweise dramatischer Talfahrt. Die Autoindustrie ist sehr stark betroffen.

Da in manchen Gegenden Baden-Württembergs ein Großteil der Menschen in dieser Branche arbeitet, werden vor allem in der Zulieferindustrie auch viele bei uns direkt betroffen sein. Wir müssen davon ausgehen, dass es gerade in mittelständischen Unternehmen, die oft eine sehr dünne Finanzdecke haben, spätestens im Herbst vermehrt zu Betriebsinsolvenzen kommen wird, mit allen bekannten schlimmen Folgen.

## Wie wird sich die Krise in den Kirchengemeinden auswirken?

Viel Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in unseren Gemeinden kommen in Kurzarbeit oder verlieren gar ihren Arbeitsplatz, gut ausgebildete Jugendliche werden nach der Ausbildung nicht übernommen. Es wird Arbeitslose in Berufszweigen geben, die bisher bei Krisen wenig betroffen waren. Menschen, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, werden in existentielle Krisen kommen. Sie brauchen Rat, jemanden mit dem sie sprechen können, der sie versteht. Das bedeutet, die seelsorgerlichen Herausforderungen in den Kirchengemeinden werden größer. Die Kirchengemeinden und die

Landeskirche werden die verminderten Steuereinnahmen des Staates, zwar etwas zeitverzögert, auch finanziell spüren.

## Was bedeutet Arbeitslosigkeit für die Betroffenen?

Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit bedeuten immer weniger Geld fürs Alltägliche, sind also finanziell einschneidend. Darüber hinaus sind sie auch psychisch sehr belastend. Für viele Menschen ist der Beruf auch ein Ort der Sinnstiftung und Selbstvergewisserung.

Eine Bedrohung des Arbeitsplatzes führt deshalb zu großer Verunsicherung. Nach dessen Verlust machen Menschen häufig Trauerprozesse durch. Das betrifft auch Unternehmer. Wenn sie ihre Firma nicht mehr halten können, brechen oft Welten zusammen. Sie erleben das Scheitern als schlimmes persönliches Versagen.

## Wie sollten sich ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/innen auf die kommenden Monate vorbereiten?

Sie sollten genau hinsehen, wo Menschen betroffen sind, wo in der Gemeinde selbst oder in der Umgebung in Betrieben Kurzarbeit oder gar Entlassungen drohen. Sie sollten auf Betriebsräte aber auch auf Unternehmer zugehen und aktiv, aber sensibel für die jeweilige Situation, das Gespräch suchen. Sie sollten Möglichkeiten schaffen und Orte bereitstellen, damit Betroffene miteinander vertraulich ins Gespräch kommen und sich nicht isoliert zurückziehen. Denn ein neuer Selbst- und Weltbezug kann nur in einer vertrauten Gemeinschaft gefunden werden.



Foto: Privat

Kirchengemeinden müssten sich mehr für das wirtschaftliche Geschehen interessieren, fordert Siegfried Strobel

## Wie können Kirchengemeinden konkret die Menschen in der Krise unterstützen?

Betroffene suchen Trost. Dazu gehört seelischer Beistand ebenso wie tatkräftige Hilfe. Wichtig sind tragfähige Netzwerke, persönliche Begegnungen und der Austausch über das, was Sorge macht und bedroht, aber auch ermutigt und trägt.

Aber dem tröstenden Wort muss auch die helfende Tat folgen. Wir sollten die Menschen auf die diakonischen Angebote unserer Kirche hinweisen: beispielsweise auf Arbeitslosenzentren oder auf die Schuldner- und psychologischen Beratungsstellen der diakonischen Werke. Einfach, dass die Menschen spüren: Ich bin in meiner Not nicht allein.

## Wie kann eine Kirchengemeinde vorgehen, wenn ein Betrieb vor Ort insolvent wird?

Wir können als Kirche den Leitungen von Unternehmen ihre schweren Entscheidungen, die sie für sich selbst und für andere fällen müssen, nicht abnehmen. Aber wir können das Gespräch mit Führungskräften in den Unternehmen suchen und sie dabei

# ERB

Evangelischer  
Rundfunkdienst  
Baden

Christiane Hörbiger ist eine der erfolgreichsten Schauspielerinnen im deutschsprachigen Raum. In Wien geboren, kam sie als Tochter von Paula Wessely und Attila Hörbiger sehr früh mit Theater, Film und Fernsehen in Kontakt.



Christiane Hörbiger

## Sie haben sich in Ihrer Biografie zum 70. Geburtstag als gläubig geoutet.

Ja, ich glaube, dass die Seele weiterlebt und beim lieben Gott sicher ist. Aber das ist das größte Geheimnis, das uns alle erwartet.



... im Gespräch

## Welche Rolle spielte Ihr Elternhaus im Hinblick auf Ihren Glauben?

Ich bin natürlich römisch-katholisch erzogen worden und war in einer römisch-katholischen Klosterschule. Selbstverständlich habe ich dagegen protestiert, innerlich und sicher auch mit Trotz. Ich habe mir immer gedacht, dass kann nicht sein, dass nur der römisch-katholische liebe Gott „der liebe Gott“ ist, der uns zu sich nimmt, wenn wir mal tot sind.



... mit Hanno Gerwin.

## Was war für Sie entscheidend, damit der Glaube wieder wichtig wurde?

In aussichtslosen Momenten hilft nur das Gebet. Aber nicht mit Niederknien und Kerzer anzünden. Ich bin kein „Kerzerweib“.

## Was versteht man darunter?

Das sind die alten Weiber, die in die Kirche gehen, mit Kopftuch und Rosenkranz, und die manchmal auch etwas giftig sein können. Mit dem richtigen Gottesglauben hat das relativ wenig zu tun.

## Welche Texte sind Ihnen besonders wichtig in der Bibel?

Das tägliche Evangelium. Das lese ich nicht täglich, aber am Sonntag hin und wieder. Wir haben einen ganz wunderbaren Kardinal Erzbischof, der in einer sehr gelesenen Zeitung bei uns über das Evangelium schreiben darf. Die Redaktion ist verständnisvoll und dafür bin ich sehr dankbar. Ich muss nicht die Bibel herausholen, sondern lese es in dieser Zeitung.

Hanno Gerwin



Foto: fotolia.com, Christian Larue

Der KDA trägt Themen der Arbeitswelt in die Kirche

begleiten. Und wir können langfristig, nicht nur in der Krise, daran arbeiten, dass eine Kultur unternehmerischen Handelns gepflegt wird, die von sozialer Verantwortung getragen ist. Insgesamt müssten Kirchengemeinden sich viel mehr aktiv für das wirtschaftliche Geschehen in ihren Gemeinden interessieren, das würde dann in Krisen auch Früchte tragen.

## Was ist die Aufgabe des KDA speziell in dieser Krise?

Der KDA hat die Aufgabe, ethische Konsequenzen des Evangeliums in der Arbeitswelt anzumahnen. Umgekehrt bringen wir aber auch Themen der Arbeitswelt in die Kirche hinein. Konkret heißt dies: Wir bieten an, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Durch Fortbildungen für Mitarbeitende vermitteln wir Wissen über wirtschaftliche Zusammenhänge. Wir beraten Gemeinden und Bezirke etwa bei Betriebsschließungen und vermitteln Kontakte. Außerdem will der KDA einen Diskussionsbeitrag dazu leisten, was in den letzten Jahren in der Ökonomie schiefgelaufen ist. Die Krise ist ja nicht vom Himmel gefallen, sondern ist Folge von Fehlentwicklungen wie beispielsweise die der totalen Marktgläubigkeit. Zwischen der „Raffgier“ einiger Manager und der Schnäppchenmentalität des kleinen Mannes „Geiz ist geil“ besteht zwar ein quantitativer Unterschied, beides hat aber die gleichen Wurzeln. Wie wirbt doch die Postbank? „Unterm Strich zähl Ich!“

## Wie sollte die Kirche insgesamt auf die Krise reagieren?

Wir müssen als Kirche nahe bei den Menschen sein, gerade in der Krise. Aber politisch müssen wir uns für mehr Nachhaltigkeit einsetzen. Das heißt: Die soziale und ökologische Verträglichkeit wirtschaftlichen Handelns muss Priorität gewinnen, so wie wir uns auch in unserer Kirche selbst zu einem gerechten und nachhaltigen Wirtschaften verpflichten.

■ Die Fragen stellte Alexandra Weber

## Gerwin trifft

- **TV:** bw family.tv Mi u. Sa 21:00  
Euro 3 So 16.30
- **Radio:** Radio Regenbogen Heaven  
So 9.00 – 10.00
- **Internet:** www.Gerwin.de